

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 53 (2011)
Heft: 314

Artikel: "Eine Komödie, die nur komisch ist, interessiert mich gar nicht" : Gespräch mit François Ozon
Autor: Pekler, Michael / Ozon, François
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



3

FILMBULLETIN 3.11 KINO IN AUGENHÖHE

17

«Eine Komödie, die nur komisch ist, interessiert mich gar nicht»

Gespräch mit François Ozon

4

FILMBULLETIN *POTICHE* basiert auf einem dreissig Jahre alten Boulevardstück von Pierre Barillet und Jean-Pierre Grédy. Haben Sie bewusst nach einer französischen Komödie gesucht, die sich auch mit Fragen der Politik und Emanzipation beschäftigt?

FRANÇOIS OZON Ich entdeckte das Stück ganz zufällig, als mir vor mehreren Jahren die Aufzeichnung einer Inszenierung aus den frühen Achtzigerjahren in die Hände fiel. Das Stück wirkte zwar sehr altmodisch auf mich, aber ich hatte das Gefühl, dass in ihm zugleich etwas sehr Modernes steckt. Als dann 2007 in Frankreich die Präsidentenwahlen stattfanden und im Wahlkampf diese machistischen Töne und diese Misogynie gegen Ségolène Royal zu hören waren, fiel mir das Stück wieder ein und seine Aktualität wurde mir bewusst. Also habe ich es zum ersten Mal auch gelesen und war überzeugt, dass es sich hervorragend als Stoff für einen Film eignen würde.

FILMBULLETIN Wäre ein solcher gesellschaftskritischer Hintergrund nicht deutlicher zu erkennen, wenn Sie das Stück für die Gegenwart adaptiert hätten?

FRANÇOIS OZON Es war von Anfang an wichtig, das Stück in seiner Zeit zu belassen, weil es dadurch möglich war, den komödiantischen Tonfall beizubehalten. Man muss eine Distanz zur Gegenwart auf-

rechterhalten, um über die Ereignisse, über das Auftreten und Erscheinungsbild der Figuren lachen zu können. Und außerdem bedeutete es eine gute Möglichkeit, mit den Siebzigerjahren ein Stück meiner Kindheit wieder zu erschaffen, mit all den Bildern und Assoziationen, die zu diesem Jahrzehnt gehören: den Kostümen, den Frisuren und natürlich mit der Musik.

FILMBULLETIN Sie haben ja bereits in der Fassbinder-Adaption *GOUTTES D'EAU SUR PIERRES BRÛLANTES* auf die Siebzigerjahre zurückgeblickt, ein Jahrzehnt, das in unserer Wahrnehmung besonders stark an bestimmte Bilder geknüpft ist – an eine schon beinahe kanonisierte Wahrnehmung von Mode, Stil, Farbe und Ästhetik.

FRANÇOIS OZON Ich habe schon öfters gehört, dass *POTICHE* ein kitschiger Film sein soll. Aber das sehe ich nicht so. Natürlich haben wir bei der Ausstattung und bei den Kostümen etwas nachgeholfen, aber in Wahrheit habe ich mich bemüht, den späten Siebzigerjahren möglichst gerecht zu werden. *GOUTTE* ist der bei weitem stilisiertere Film, weil ich die theatralische Darstellung noch forcierte. Für *POTICHE* musste ich natürlich seinen theatralischen Ursprung akzeptieren, und sein artifizieller Stil war mir auch ein Anliegen, aber ich



18

FILMBULLETIN 3.11 KINO IN AUGENHÖHE

5



5

denke, dass sich der Film im weiteren Verlauf mehr und mehr von dieser Theatralik löst. Langsam findet man sich dann sogar in einer Realität wieder, etwa in der Fabrik oder in der Wohnung des Bürgermeisters.

FILMBULLETIN Birgt dieser Wechsel aber nicht auch die Gefahr, an Glaubwürdigkeit zu verlieren? Auf der einen Seite sind die vorgefertigten Bilder einer bestimmten Ära hilfreich, weil sie wie ein Pastiche oberflächlich bleiben. Auf der anderen Seite möchte der Film ernste gesellschaftspolitische Fragen wie Streikrecht, soziale Gerechtigkeit und Emanzipation thematisieren.

FRANÇOIS OZON Das ist für mich kein Widerspruch. Als ich den Film entwickelte, war ich immer der Ansicht, dass der Stoff weit mehr als nur Komödie sei. Eine Komödie, die nur komisch ist, interessiert mich auch gar nicht. Für mich zeichnet eine gute Komödie aus, dass sie auf der Realität basiert und dass man den gesellschaftlichen Hintergrund erkennt, vor dem sie entstanden ist. Deshalb mag ich zum Beispiel auch die Filme von Billy Wilder. Der politische Hintergrund in *POTICHE* ist ebenso wichtig wie die Konstellation innerhalb der Familie, durch die das Verhältnis zwischen den Generationen und Geschlechtern deutlich wird. Eine Szene, die mir etwa besonders wichtig ist, ist jene zwischen Catherine Deneuve und Gérard Depardieu,

wenn sie sich nach so vielen Jahren wieder näherkommen. Für mich ist das eine melodramatische Szene, die der Geschichte eine nötige Tiefe verleiht.

FILMBULLETIN In gewisser Weise erinnert *POTICHE* stark an *8 FEMMES*, der ebenfalls auf einer alten Boulevardkomödie beruht, allerdings von Robert Thomas aus den Sechzigerjahren. Woher kommt diese Vorliebe für die leichte Unterhaltung? Kann man mit Boulevardstücken dem Geist eines vergangenen Jahrzehnts eher auf die Spur kommen als mit exemplarischen, ernsten Klassikern?

FRANÇOIS OZON Ich habe sowohl Bücher als auch Theaterstücke für das Kino adaptiert, und in den meisten Fällen ist es besser, sich dafür keine kanonisierten Meisterwerke vorzunehmen. Das hat auch pragmatische Gründe: Erstens ist es schwieriger, eine neue Sichtweise zu entwickeln, und zweitens ist der Stoff allgemein bekannt. Das bedeutet, dass er mit der Vorlage verglichen wird. Bei der sogenannten leichten Unterhaltung hingegen ist diese Gefahr geringer, und dennoch hat sie ihre Qualitäten. Bei *8 FEMMES* etwa geht es bei Thomas nur darum, wer denn nun am Ende die Mörderin ist. In dieses Szenario war es einfach, meine eigenen Ideen, Vorstellungen und Wünsche einzubauen. Bei *POTICHE* ist das ganz ähnlich. Was ich am bürgerlichen Theater oder



6

7

6

am Boulevardtheater mag, ist sein Verhältnis zum Publikum: Es fungiert als Spiegel und wirft Fragen auf, die es selbst jedoch nicht beantwortet. Die Antworten finden sich dann hoffentlich in meinen Filmen.

FILMBULLETIN Im Historienfilm *ANGEL* haben Sie die Geschichte einer wenig talentierten, aber gerade deshalb erfolgreichen Schriftstellerin erzählt. Auch hier machen Sie aus Ihrer Sympathie für die "schlechte" Kunst kein Hehl.

FRANÇOIS OZON Mich interessiert das Populäre, weil es repräsentativ für unsere Gesellschaft ist. Auch der Charakter Angels entspringt direkt den Wünschen ihres Publikums. Spannend daran ist, warum bestimmte Dinge überhaupt populär werden. Als Zuschauer ist es für mich sehr interessant zu beobachten, welche französischen Filme am erfolgreichsten sind und die meisten Zuschauer erreichen. Das ist oft überraschend, weil ich manche dieser Filme wirklich hasse, manchmal aber auch glaube zu verstehen, worin Erfolg und Zuspruch begründet sind. Als Filmemacher möchte ich natürlich nicht um der Popularität willen solche Filme drehen, aber es ist wichtig, sein Publikum zu erreichen. Mein Ideal in dieser Hinsicht sind Hitchcock und einige Hollywoodregisseure der Vierziger- und Fünfzigerjahre, die kommerziell erfolgreiche und zugleich künstlerisch wertvolle Filme drehten, die

auch auf mehreren Ebenen funktionieren. Genau das habe ich auch mit *POTICHE* versucht: eine Komödie im Geist von Billy Wilder mit einem gesellschaftspolitischen Hintergrund und einer immanent scharfen Kritik.

FILMBULLETIN Würden Sie demnach der These zustimmen, dass die leichte Unterhaltung in gewissem Sinn politischer agiert als eine so genannte anspruchsvolle Kunst, die ihre politische Botschaft bewusst ausstellt?

FRANÇOIS OZON Ich denke, dass eine politische Botschaft in einer Komödie wahrscheinlich sogar stärker funktioniert als in einem Drama. Bei *POTICHE* war es zum Beispiel nicht von vornherein meine Absicht, einen politischen Film zu drehen. Erst nach den ersten Vorstellungen sprachen mich viele auf die Emanzipationsgeschichte an und darauf, welche Defizite in unserer Gesellschaft dadurch noch heute sichtbar werden würden: dass Frauen nach wie vor in Schlüsselpositionen und als Führungskräfte vor allem in Politik und Wirtschaft unterrepräsentiert sind. Derart ist *POTICHE* ein politischer Film geworden, ohne dass ich es bewusst beabsichtigt hätte. Das liegt aber auch in der Natur der Sache: Jeder kann sich aus einem Film nehmen, was er will.



7



7

FILMBULLETIN Und jeder kann sehen, was er will.

FRANÇOIS OZON Natürlich. Wenn ich einen Film abgeschlossen habe, gehört er nicht mehr mir, sondern dem Publikum. Ich finde es wunderbar, wenn Leute sich in einem Film selbst wiedererkennen – oder in *POTICHE* meinetwegen ihre Mutter. Aber wenn ich mit der Arbeit an einem Film beginne, habe ich ein solches Ziel sicher nicht vor Augen.

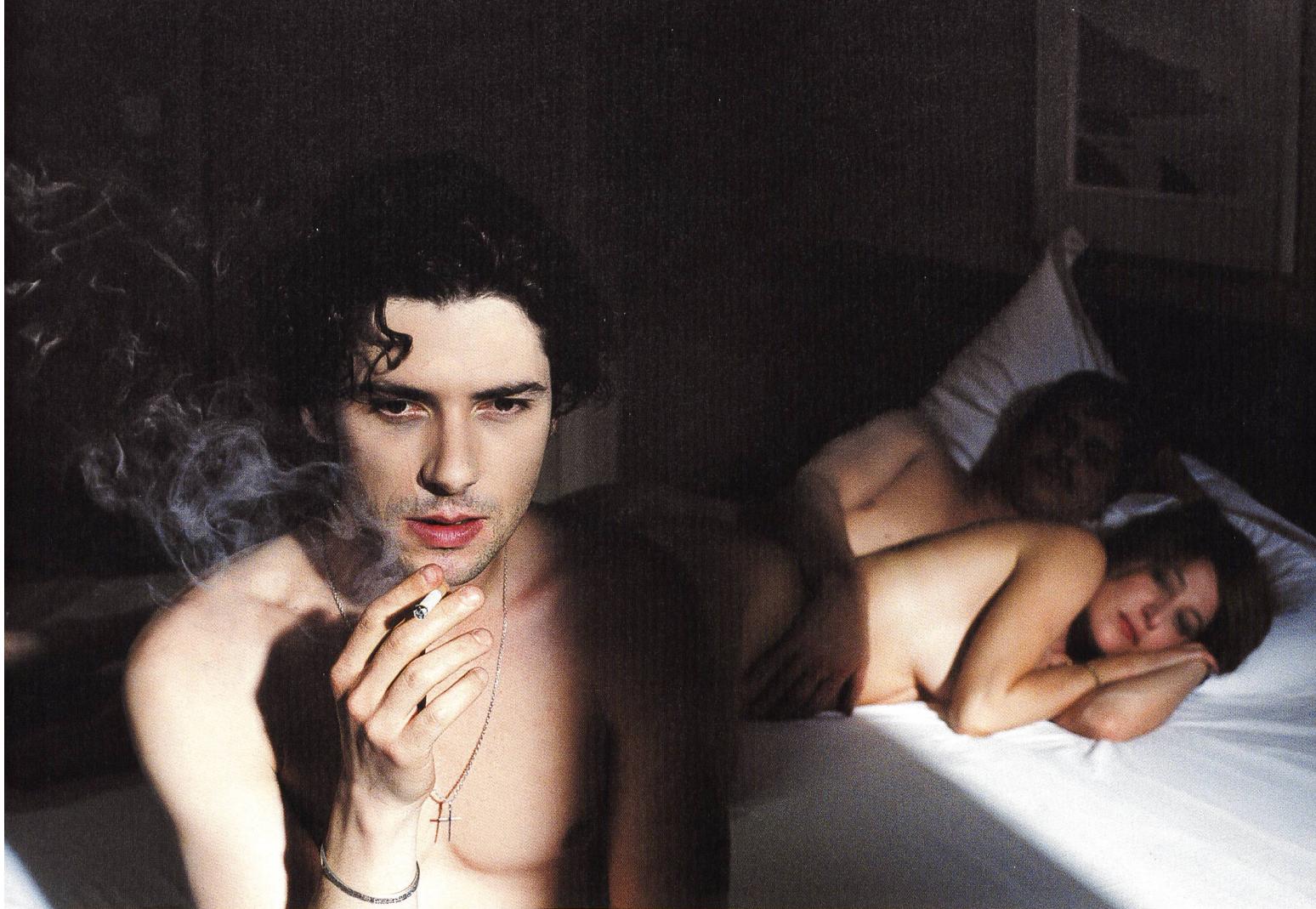
FILMBULLETIN Im Vergleich zu *8 FEMMES*, der an einem einzigen Schauplatz spielt, wirkt *POTICHE* viel offener, nicht nur aufgrund seiner Vielzahl an Orten, sondern eben aufgrund seiner gesellschafts-politischen Thematik.

FRANÇOIS OZON Richtig. Das liegt daran, dass das Szenario von *8 FEMMES* viel theatralischer ausgerichtet ist als jenes von *POTICHE*, das mit der Wirklichkeit zu tun hat. Ich war über den Erfolg von *8 FEMMES* damals sehr erstaunt, weil er für mich ein sehr abstrakter Film ist, der auf verschiedenen Ebenen funktioniert – das Whodunit als die vordergründigste, die mich aber am wenigsten interessierte. *POTICHE* fehlt dieser Abstraktionsgrad, und es fällt viel leichter, sich mit den Figuren zu identifizieren. Denn die Story erzählt eine Erfolgsgeschichte – wie in einem amerikanischen Film.

FILMBULLETIN Sie erwähnten die französischen Wahlen, die Sie während der Arbeit am Drehbuch beeinflussten. Wie wichtig war es Ihnen dabei, dass man im fertigen Film Hinweise auf die aktuelle französische Innenpolitik erkennen kann?

FRANÇOIS OZON Es war mir wichtig zu zeigen, dass sich seit vierzig Jahren in manchen Bereichen nicht viel verändert hat. Valéry Giscard D'Estaing war wie Sarkozy ein grosser Verkünder, der sich zwar um Reformen bemühte, gleichzeitig aber sehr konservativ agierte. Für die Frauen war es am Arbeitsplatz, so sie einen hatten, zwar schwieriger als heute, dennoch gibt es Entsprechungen, vor allem in der Ungleichstellung bei der Bezahlung. Ich dachte also, ich könnte aus der Distanz der Siebzigerjahre über den heutigen Zustand sprechen, indem man erkennt, was sich nicht verändert hat. Und gleichzeitig ist es natürlich einfacher, über eine vergangene Zeit zu lachen als über die Wirklichkeit der Menschen hier und heute.

FILMBULLETIN Ihre bisherigen Filme zeichnen sich durch grosse Vielseitigkeit aus: Auf der einen Seite gibt es die scheinbar leichten Unterhaltungsfilme wie *8 FEMMES* und jetzt *POTICHE*, auf der anderen Seite widmen Sie sich immer wieder ernsten Themen wie Verlust und Einsamkeit, etwa in *SOUS LE SABLE* oder *LE TEMPS QUI RESTE*.



8

FILMBULLETIN 3.11

21

1 POTICHE; 2 8 FEMMES; 3 Catherine Deneuve und François Ozon bei den Dreharbeiten zu POTICHE; 4 GOUTTES D'EAUX SUR PIERRES BRÛLANTES; 5 ANGEL; 6 5X2; 7 SWIMMING POOL; 8 LE TEMPS QUI RESTE; 9 SOUS LE SABLE

8

FRANÇOIS OZON Das liegt in meiner Natur. Es bedeutet für mich auch keine Schwierigkeit, den Tonfall von einem Film zum nächsten zu ändern. Es ist eine Herausforderung an mich selbst, mich in verschiedene Richtungen zu entwickeln. Wenn ich immer nur beim selben Thema und bei derselben Art, Filme zu machen, bleiben würde, wäre ich bald gelangweilt. Ich folge sozusagen eigennützig meinem Vergnügen. Ich kann mir vorstellen, dass es viele Verbindungen zwischen meinen Filmen gibt, aber ich versuche gar nicht, sie herauszufinden. Dazu sind ja Sie da.

FILMBULLETIN Für den internationalen Erfolg ist es aber zweckdienlicher, eine Trademark zu besitzen, die mit einer bestimmten Form von Kino assoziiert wird. Wenn man zum Beispiel den neuen Film von Pedro Almodóvar, Mike Leigh oder Michael Haneke sieht, hat man bereits vorher eine recht gute Vorstellung davon, was einen erwartet. Bei Ihnen regiert die Überraschung.

FRANÇOIS OZON Möchten Sie nicht überrascht werden? Ich überrasche das Publikum sehr gerne. Ehrlich gesagt glaube ich, dass ich Ihre Frage nicht beantworten kann ... Für mich ist das Filmemachen einfach ein grosses Abenteuer. Ich wäre gerne einer dieser deutschen Filmemacher in Hollywood gewesen. Ich versuche gar nicht, Filmkunst

zu machen, und sehe mich auch nicht als *auteur*. Ich weiss, das entspricht nicht der französischen Tradition des Autorenfilms, aber so ist meine Logik der Dinge.

FILMBULLETIN POTICHE erzählt nicht nur die Geschichte einer Emanzipation, sondern überrascht mit einem zweiten Finale, wenn die erfolgreiche Geschäftsfrau zu einer ebenso erfolgreichen Politikerin wird.

FRANÇOIS OZON Das Stück endet eigentlich damit, dass ihr Ehemann in die Fabrik zurückkommt und entdeckt, dass sie ihn als neuen, besseren Chef abgelöst hat. Aber ich schrieb einen dritten Akt, denn ich wollte etwas Komplexeres: Ich wollte zeigen, dass diese Frau noch höher aufsteigen kann, obwohl es für sie demütigend war, dass ihr Mann die Macht wieder an sich gerissen hat. Das bedeutet, dass sie flexibel geworden ist und den Widerstandsgeist in sich entdeckt hat.

FILMBULLETIN Zu Beginn trägt Catherine Deneuve einen knallroten Adidas-Trainingsanzug, am Ende sieht sie als Politikerin im Business-Kostüm ein wenig aus wie Hillary Clinton.

FRANÇOIS OZON Ja, sie gewinnt den Wettkampf gegen Gérard Depardieu auch in der Kategorie Geschmack.



9



1

FILMBULLETIN 3.11

22

FILMBULLETIN Das ist natürlich auch eine Art von Werdegang, der aber davon zeugt, dass Inszenierung und Vermarktung wichtiger sind als der Inhalt. So geht sie während ihres Wahlkampfs über den Markt und begrüßt freundlich die Menschen, aber sie hat keine politische Botschaft, sondern einen nichtssagenden Slogan. Ihre Wähler bezeichnen sie als ihre Kinder.

FRANÇOIS OZON Sie will einfach nur Mutter sein, und das ist vielleicht schon genug. Ich habe mich gefragt, welche Art von Politikerin sie sein könnte, und ich sehe sie in der Tradition ihres Vaters, der die Fabrik so viele Jahre lange paternalistisch führte und ein gutes Verhältnis zu den Arbeitern hatte. Ich hätte sie gerne als marxistische Rebellin gesehen, aber das hätte der Logik ihres Charakters widersprochen, denn sie steht in dieser christdemokratischen Tradition. Sie hat keine Ahnung von Politik, aber gerade darum geht es: Viele Leute, die keine Ahnung von Politik haben, kommen nach oben. Denken Sie an Sarah Palin.

FILMBULLETIN Also hat sie sich nicht nur emanzipiert, sondern gleichzeitig gelernt, sich als Mutter gut zu vermarkten. Dazu singt sie am Ende noch «C'est beau, la vie».

FRANÇOIS OZON Ja, das Ende ist ironisch. Man sieht diese Frau, wie

sie diese Rede hält, und man denkt sich: «Wovon spricht sie eigentlich?» Man könnte sich ein wenig davor fürchten, aber das entspricht der Vielschichtigkeit des Films. Ich wollte nicht, dass man am Ende unumschränkt auf der Seite von Suzanne Pujol stehen und für sie stimmen kann, denn ich glaube, die Zuschauer sind intelligent genug, um diese Frage für sich zu beantworten. Jeder soll die Freiheit haben, sich selbst ein Urteil zu bilden.

Das Gespräch mit François Ozon führte Michael Pekler

POTICHE (DAS SCHMUCKSTÜCK)

Stab

Regie: François Ozon; Buch: François Ozon nach einem Bühnenstück von Pierre Barillet und Jean-Pierre Grédy; Kamera: Yorick Le Saux; Schnitt: Laure Gardette; Ausstattung: Katia Wyszkop; Kostüm: Pascale Chavane; Musik: Philippe Romby; Ton: Pascal Jasmes

Darsteller (Rolle)

Catherine Deneuve (Suzanne Pujol), Gérard Depardieu (Maurice Babin), Fabrice Luchini (Robert Pujol), Karin Viard (Nadège), Jérémie Renier (Laurent Pujol), Judith Godrèche (Joëlle), Sergi Lopez (spanischer Fernfahrer), Evelyne Dandry (Geneviève Michonneau), Bruno Locket (André), Elodie Frégé (Suzanne jung), Gautier About (Maurice Babin jung), Jean-Baptiste Shelmerdine (Robert Pujol jung), Noam Charlier (Flavien), Martin de Myttenaere (Stanislas)

Produktion, Verleih

Mandarin Cinéma; FOZ, France 2 Cinéma, Mars Films, Wild Bunch, Scope Pictures. Produzenten: Eric Altmayer, Nicolas Altmayer. Frankreich 2010. Dauer: 104 Min. CH-Verleih: Filmcoopi, Zürich